

Sasha Marianna Salzmann, 3.10.2020

Berlin

1. **Was geht Dir durch den Kopf, wenn Du die Bilder siehst? Die friedlichen Massenproteste, die brutale Gewalt, mit der Menschen eingeschüchtert werden sollen, die neuen Formen des zivilen Widerstands? Was beeindruckt Dich am meisten? Gibt es jemanden, um die/um den Du Dir besonders große Sorgen machst?**

Was mir Sorgen bereitet, ist, dass die meisten, mit denen ich dazu spreche (einem Historiker, mit Autor*innen, Journalist*innen) die Bewegung gegen Lukaschenko bereits für gescheitert erklären. Sie sagen: Putin hat kein Interesse an demokratischen Verhältnissen in seinem Vorzimmer. Sie sagen: Europa wird sich auch für Belarus, so wie auch damals für die Ukraine, nur halbherzig einsetzen. Sie sagen: Die militärische Gewalt ist auf der Seite des Autokraten, sie haben Waffen, und was haben die Protestierenden? Ihre bloßen Hände, mit denen sie der Polizei und den Soldaten die Sturmmasken vom Gesicht reißen. Was soll das bringen? So schützen sich die Skeptiker*innen vor dem Vorwurf der Naivität und einer schmerzhaften Enttäuschung. Ich verstehe das. Alle paar Jahre hoffen wir auf eine Revolution mit Happy End: bei dem, was wir für den »Arabischen Frühling« hielten, oder bei den Protesten im Gezi Park in Istanbul. Und auch den Maidan betrachten so viele als gescheitert. Jetzt also Belarus.

Aber ich glaube nicht, dass es bei Massenprotesten dieser Art um ein Happy End geht. Es geht um Widerstand, es geht darum, zu widersprechen. Es geht auch darum, darauf zu bestehen, dass man eine Wahl hat und davon Gebrauch machen möchte. Es geht um das Recht auf Hoffnung. Und es geht auch darum, dass es vor allem auch ein Aufstand der Frauen ist. Ihr Mut ist beispiellos. Wir in Europa haben die belarussische Bevölkerung unterschätzt oder schlichtweg ignoriert. Vielleicht können wir jetzt von ihr lernen, was ziviler Ungehorsam sein kann und wie wichtig er ist.

2. Erinnerst Dich das, was zur Zeit in Belarus geschieht, an Ereignisse aus Deiner eigenen Biographie?

Im Gezi Park, bei den Massenprotesten gegen Erdogan, machte ich die für mich bis heute wichtigste politische Erfahrung: Auch mit Gruppen, mit denen man nicht in allen Punkten übereinstimmt, muss man Schulter an Schulter stehen, sonst holt die Polizei alle einzeln ab. Wir müssen aufeinander aufpassen.

Wir schauen in Deutschland von einem sich sicher anfühlenden Fleckchen Erde zu, wie Autokraten sich immer mehr Länder unterwerfen. Es scheint, als sei die Haltung: Na gut, Russland ist verloren, die Ukraine im Grunde auch. Die Türkei ist auch nicht mehr zu retten. Um Ungarn ist es schade, und Polen ist ganz schön nah an uns dran. Und jetzt sollen wir uns auch noch für Weißrussland interessieren. Wir tun so, als das eben der »Osten«, der mit uns im »eigentlichen Europa« am Ende doch nichts zu tun hat. Aber: England hat die EU schon verlassen, und in Frankreich sind nächstes Jahr Wahlen. In Deutschland übrigens auch. Es ist fatal, wenn wir es hierzulande nicht schaffen, eindeutige politische Zeichen der Solidarität zu senden. Auch symbolische Zeichen können einer Opposition zu neuer Kraft verhelfen. Außerdem zeigt unser Umgang mit anderen Ländern, wo wir selber in punkto Demokratie stehen.

3. Was sollte jetzt geschehen? Was können wir tun? Was könnten speziell Schriftsteller, Musiker, Künstler, öffentliche Intellektuelle tun, um die Protestierenden zu unterstützen?

Zu der Rolle der Kunst sagte James Baldwin: »Every poet is caught in a pre-revolutionary situation ... and has to figure out which role to play ... We have to be there when the storm is over and getting into the next storm. Storm is always coming.« Es ist ein Missverständnis, zu glauben, dass Künstler*innen per se Revolutionär*innen sind. Aber unsere Rolle ist es, hinzuschauen. Wir sind Zeug*innen und wir müssen Zeugnis ablegen. Als politische Körper können wir genauso Druck ausüben, wie alle anderen Bürger*innen auch: Wir müssen demonstrieren und an die eigene Regierung appellieren, dass sie sich klar gegen

autokratische Regime positioniert. Das kann nicht durch Kunst allein geschehen. Und dann ist die Politik am Zug.

4. Was könnten wir lesen, um die Bedeutung dessen, was dort vor sich geht, zu verstehen?

Ich lese die Texte jener Menschen, die journalistisch dazu arbeiten oder Interviews vor Ort geben. Viele Namen sind im Umlauf, ich habe keine Geheimtipps. Was mir aber hilft, die Situation in einen größeren Kontext einzuordnen, ist die Lektüre von Hannah Arendts *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, auch Erich Fromms *Die Furcht vor der Freiheit* oder Masha Gessens *Die Zukunft ist Geschichte*. Bei den Protesten in Belarus geht es um grundsätzliche Fragen, die uns alle betreffen. Wenn wir nicht anfangen, sie als demokratische, engagierte Gesellschaft zu beantworten, laufen wir Gefahr, dass andere Gesellschaften (auf anderen Kontinenten und vielleicht in einer anderen Zeit) sich fragen, was sie lesen sollen, um zu verstehen, was damals in Deutschland und Europa geschehen ist – warum wir, trotz unserer Geschichte, wieder in die Hände von Autokraten geraten sind.